

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Verbandsorgan.



Abonnements-Preis für Nichtmitglieder 30 Pfg. pro Monat, 90 Pfg. pro Quartal frei ins Haus. Durch die Post bezogen pro Monat 70 Pfg., pro Quartal 2 Mark 10 Pfg. Einzelne Nummern kosten 30 Pfg.

Anzeigen kosten die fünfgesaltene Zeile oberer Raum 20 Pfg. bei 8 maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt. „ 12 „ „ 30/ „ „ „ 20 „ „ 50 „ „

Redaktion, Johann Margraf, Druck und Verlag von Joh. Meyer, Gelsenkirchen.

Frohe Botschaft.

Frohe Botschaft will ich künden:
Icht, wo Alle sich verbünden,
Um zu helfen sich ihr Knappen,
Muß es doch wahrhaftig klappen;
Oder glaubt ihr's noch nicht? —

Mein, nun kann es nicht mehr fehlen,
Selbst die Arbeitgeber zählen
Und die Pächter des Verbandes
In den Stühlen des Verbandes,
Hört es, hört es, Knappen!

Unter Rath und Geldespenden,
Um den Ausbau zu vollenden,
Alles, Alles ist zu haben
Für die, so da Kohlen graben;
Sagt, was wollt ihr mehr noch!

Herzlich wird sich jetzt entfalten
Bei solch' liebevollem Willen,
Herzlich blühen und gedeihen,
Was nur Knappen kann erfreuen;
Das ist keine Frage.

Fordern — nein, das thun die Rothen,
Sich wird alles so geboten:
Reiche Löhnung, Schichtverkürzung
Und was sonst gehört zur Würdigung
Für das Bergmannsleben.

Sollten noch etwelche zweifeln,
Wo so viele Quellen träufeln
Von der Lieb' der Christenbrüder
Salsam, Mauna auf euch nieder,
Sind es böse Menschen.

Wohl gar Sozi-Demokraten,
Fähig aller Rebellenhuten —
Diese haben keinen Glauben,
Wollen euch den Himmel rauben;
O, die bösen Menschen!

Müßt euch Darob nicht erbosen,
Sind es doch die Glaubenslosen —
Laßt sie nur mit ihrem Zweifeln,
Ihnen wird kein Honig träufeln,
Wie den Guten, Frommen.

Die Kraft der Organisation.

In Knappschafssachen keine Gleichgültigkeit mehr. Die Öffentlichkeit wird gesucht, wie die Pest. Die Mader sonst und jetzt. Zur Abwehr gegen die infamen Unterstellungen, der alte Verband habe mit seiner Agitation noch gar nichts erreicht, seine Wirkung stehe sogar tief unter Null, sei hin und wieder Gelegenheit genommen auf den Einfluß hinzuweisen, der als das Resultat unserer Thätigkeit sich kundgibt. Und wenn wir es später uns zur stehenden Aufgabe machen, bei jedem Anlaß den von uns erzielten Effect hervorzuheben, so kann man nicht sagen, wir bramarbasieren — denn jetzt werden wir durch die frischen Verkündigungen der Schmutzpresse dazu gezwungen, unsere Erfolge ins rechte Licht zu rücken.

Unsere Maxime und auch die der Einsender, die Namen derjenigen Knappschafskassen, die an den freiwilligen Versammlungen nicht Theil genommen haben, zu veröffentlichen, hat mehrfach Früchte getragen. Wir erhalten in dieser Beziehung folgende Berichtigung zugckandt:
Herrn Joh. Meyer, Wohlgeborren,
in Bochum.
In dem Bericht in Nr. 33 des Verbands-Organs über die Knappschafskassen-Versammlung des Vor-mittagsbezirks Bochum am 5. August cr. sind einige Thatsachen falsch angegeben. Ich habe der Versammlung vom Anfang bis zu Ende beigewohnt und muß nachstehende Punkte des Berichtes als unrichtig erklären:
1. Mein Name, A. Peter, fehlt gänzlich. 2. Wettemann ist durch Stobt als krank entschuldigt; (im Bericht erschienen verzeichnet. 3. Papperschmidt fehlt gänzlich; derselbe war nicht erschienen. 4. Eilmann und Adolph sind nicht entschuldigt, wenn dieselbe sich nicht schriftlich entschuldigt haben. 5. Böbe muß Puge heißen.
Da mir von meinen Sprengel-Genossen der Vorwurf gemacht wird, ich hätte in der Kassen-Versammlung gefehlt, mir dieser ungerechtfertigten Vorwurf aber durchaus nicht gleichgültig ist, so stelle ich hiermit den Antrag, daß die betreffenden Angaben in nächster Nr. berichtigt werden.

Sollten die Mittheilungen über die Aeltesten vom Collegium B. so unrichtig, wie der Bericht lautet, gemacht sein, so bitte ich, denselben in Kenntniß zu setzen.
Hochachtungsvoll
Ludw. Peter, Knappschafskassen-Aeltester,
Gordel, Col. Hannover, Nr. 16, den 22. Aug. 1894.

Die öffentliche Kritik ist eine gewaltige Macht, welche der alte Verband vom Anfang seines Bestehens an scharf und wacker angewendet. Und gerade darin spiegelt sich die Kraft der Organisation! Hätte unser Verband kein Organ, oder fänden sich zur Redaction desselben keine kampfbereite, opfermüthige, entschlossene Männer, so hätte der Verband nur eine weicalose Existenz und wäre der Spott der Gesellschaft, wie wir das an den »christlichen« und »patriotischen« Verbänden sehen. Der Beitrag der Mitglieder giebt die Kraft, die Agitation durch Versammlungen und das Organ ist die Anwendung der Kraft. — Nicht umsonst sucht ein hundsbüttisches Lumpengefindel durch allerhand Schufstigkeiten den Mitgliedern die Beitragszahlung zu verleiden — Nicht umsonst bekommen die Redacteure an unserem Verbandsorgane schwere Gefängnißstrafen — Die Donische Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung steht gar manchem im Wege. Viele wünschen sie zum Teufel sammt der ganzen Organisation des Verbandes.

Auch der Knappschafsvorstand würde sich freuen, wenn seine Sitzungen nicht in unserem Organe, auf dem er so gar kein Atom von Einfluß hat, Veröffentlichung fänden; mit den anderen Betungen ließe sich reden. — Die Herren vom Knappschafsvorstande müssen wohl von einer infernalischen Bosheit auf unser Verbandsorgan besessen sein, die in offenkundiger Insolenz das für eintreten, daß aus den Sitzungen des Knappschafsvorstandes keine Namen der Theilnehmenden, sowie auch die Art ihrer Abstimmung nicht mehr veröffentlicht werden sollen. Durch die lehtgiltigen Entscheidungen, welche dem Knappschafsvorstande statutarisch theils beigelegt, theils von ihm vorbehalten sind, deren Gebrauch häufig dem Rechtsbegriff des Volkes nicht entsprach, ist dem Knappschafsvorstande der Vorwurf der »Allmächtigkeit« bereits gemacht. Das ist schon ein böses Zeichen. Wird nun auch noch die Deffentlichkeit ausgeschlossen, soll den Mitgliedern vorenthalten bleiben, wie die Beschlüsse des Knappschafsvorstandes zu Stande kommen; dann wird der Theil der Selbstverwaltung der Bergleute aufgehoben, zum Schemen (Schattenbild) herabgesunken und eine etwaige Remedur der Schäden, veranlaßt durch die öffentliche Kritik der Mitglieder, unmöglich sein. Dann ist für die Bergarbeiter das demokratische Prinzip mit dem Absolutismus vertauscht. Denn die wirtschaftliche Abhängigkeit der Arbeiter vom Kapital macht sich auch in der sog. Selbstverwaltung der Knappschafskasse geltend. Wir verstehen es darum auch sehr gut, wenn die Deffentlichkeit gesucht wird, wie die Pest! Die öffentliche Kritik ist der alleinige Factor, der heutzutage noch in Rechnung gezogen wird. — Wenn die Pläne und Handlungen der Verwaltung und des Knappschafsvorstandes sauber und reinlich sind, warum sucht man sich dann zu verbergen? Warum sollen dann nicht die Mitglieder von den Details aller Vorgänge bis zu den perfecten Beschlüssen Kenntniß erhalten? Hat die Kritik der Klostermann-Tenholt'schen Affaire so stark verschmüpft, daß man das Licht der Deffentlichkeit fortan meiden will? — Recht und Billigkeit können sich zu jeder Zeit vor Jedermann sehen lassen!!! Wir wären pflichtvergessene Menschen, wenn wir nicht von der Befugniß, auf Grund der uns obliegenden Interessenvertretung für unsere Kameraden, die uns durch die Organisation und das Organ die Kraft dazu gegeben, Gebrauch davon machten und solche Vorgänge dem öffentlichen Urtheil überliefern. Wir thun unsere Pflicht; erwarten daselbe vom Knappschafsvorstande und zwar, daß er sie nach dem demokratischen Prinzip der Selbstverwaltung, in welcher die Geheimnisslängerei keinen Platz hat, übe.

Die Kraft unserer Organisation hat mehr schon zu Wege gebracht, als den Mader, die uns Resultatlosigkeit vormwerfen, lieb ist. Was haben die Mader sonst gethan? Als der Druck auf die Bergarbeiter schwer und immer schwerer lastete, da haben sie, außer Zusangel and trotz desselben, geschwiegen, bis 1889 mit Wucht die Ereignisse hereinbrachen. Auch dann kämpften sie noch gegen die Bergarbeiterforderungen an und haben diese Wegernerschaft einige Jahre lang fortzusetzen versucht. Was thun die Mader jetzt? Sie haben sich aus der crassen Feindschaft herausgemauert zur scheinbaren Freundschaft; die Forderungen sind in geringer Modification madermäßig befristigt. In dem am schlimmsten verstockten und verschraubten Eisen haben die Mader selbst die Führerschaft übernommen, um die Forderungen an den Mann zu bringen. Soweit haben es also die schlimmsten Mader schon gebracht — Aber sie folgen dabei nur dem Zwange! Freiwillig hätten sie weit früher schon Gelegenheit, sich für die Bergarbeiter zu verwenden; aber wo war da die

öffentliche Kritik? Wo war da das Verbandsorgan? Und wo war da eine feste, zähe Organisation? Sie hatten freies Spiel und — huldigten in profitabler Weise einem raubhüchtigen Bergwerkskapital. Jetzt sitzt ihnen der »alte« Verband im Nacken und reißt die Heuchlermaske ihnen vom Gesicht herunter; darum jetzt ihre scheinheilige Arbeiterfreundlichkeit mit fingirter Angriffspolitik. Werden ihre Kammlein jetzt gestäubt, dann ist der Betrug so arg und augenfällig, daß er helles Licht in die dunkeln Köpfe schafft; und das ist die Wirkung unserer Organisation und unseres Verbandsorgans. Daß die Mader sonst keinen Finger für die Bergarbeiter gerührt haben, viel eher und viel mehr das Gegentheil gethan haben, daß schuldete der Mangel einer Organisation und eines Verbandsorgans. Daß die Mader jetzt sich rühren, die Geislichen sich sogar berufsbenehlich in den Haaren legen, dem Kapital zu Liebe rücken, allerhand Organisationsplanen und Congresse planen, das ist ebenfalls auf das Konto unseres Verbandes, Organs, unserer Agitation und Organisationsbestrebungen zu setzen. Das sind die Zeichen von der Kraft der Organisation.

Zum nationalen Congress.

Der Glück-Auf, das Verbandsorgan der sächsischen Berg- und Hüttenarbeiter nimmt in einem längeren Artikel Stellung zum nationalen Congress der Bergarbeiter Deutschlands. Von einer Anregung Bebel's in der Zeitschrift »Neue Zeit« ausgehend, führt es im Wesentlichen folgendes aus:

Soweit klassenbewußte Bergarbeiter im Reich existiren, seien diese nun organisierte oder nicht organisierte, herrscht darüber betnauhe Einstimmigkeit und auch wir treten, unter Verzicht auf internationale Bergarbeiter-Congresse während der nächsten Jahre, für die Abhaltung eines nationalen deutschen Congresses ein. Wir erkennen nicht die wiederholt hervorgehobenen Vortheile der Abhaltung internationaler Congresse, welche in der Annäherung und Sympathisirung der Bergarbeiter verschiedener Produktionsländer sowie der Annahme allgemeiner Resolutionen über das, was in allen Ländern gleichmäßig zu erziehen ist, bestehen. Aber es ist damit zu wenig erreicht und steht dies nicht im Verhältniß mit dem ungeheuren Apparat, der bei Abhaltung internationaler Congresse in Bewegung gesetzt werden muß. Wir schließen uns daher der Meinung völlig an, daß es ersprießlicher für die Bergarbeiter der verschiedenen Nationalitäten ist, wenn sie unter sich, möglichst alle Jahre, nationale Zusammenkünfte halten. Wir gehen dabei von der Ansicht aus, daß die Kleinlichkeit wirtschaftlicher, politischer und gesellschaftlicher Verhältnisse und bestehenden Gesetze, wie solches beispielsweise in Deutschland der Fall ist, die Bergleute leichter untereinander zu bestimmten, sachlichen Beschlüssen gelangen läßt, daß klare, zweckgewollte Forderungen aufgestellt werden können, was sich auf internationalen Congressen um deswillen verbiethet, weil die wirtschaftlichen, politischen und sozialen Bedingungen der anderen Nationen denen der deutschen different sind. So verschieden wie die politische Stellung, die parlamentarische Betheiligung der Arbeiter, so verschieden ist auch die Haltung der Bourgeoisie und der Regierung. Es leuchtet ein, daß den nationalen Verhältnissen in erster Linie auch nationale Congresse entsprechen.

Was nun letztere betrifft, so ergiebt sich sogleich eine zweite Schwierigkeit für Deutschland: das geschliche Hinderniß einer centralisirten Bergarbeiter-Organisation beziehentlich eines Verbandes bei dem gleichzeitigen Nebeneinander der in Einzelstaaten organisierten Arbeiter. Hier macht sich der Mangel eines einheitlichen Vereinigungspunktes bemerkbar.

Eine Organisation der preussischen Bergarbeiter für das Saargebiet, für Rheinland-Westfalen, für Schlesien usw. scheint uns daher in erster Linie zu erstreben nöthig. U. E. liegt daher schon die Organisationsfrage in Deutschland gar nicht so einfach, als es auf den ersten Blick scheint, wenn man sich zumal die Kaplanspolitik in den katholischen Bergarbeiterbezirken Rheinlands-Westfalens und Schlesiens vergegenwärtigt, welche hegend gegen die sozialdemokratischen Vereinigungen auftritt und nach dem bekannten Rezept: Divida et impera, theile und herrsche, die Vereinigungsbestrebungen der Bergarbeiter stets hintertreibt, um ihren frömmelnden, ordnungsanatistischen Einfluß auf die Bergleute, welche zugleich als Stimmvieh bei Wahlen im Centrumsinne benützt werden, nicht zu verlieren.

So ist bezüglich der Organisationsfrage der Bergleute in Deutschland die Zensur am Plage: Verfahren!

Wir würden es daher für notwendig erachten, daß auf einem nationalen deutschen Congress in erster Linie die Organisationsfrage der deutschen Bergarbeiter auf die Tagesordnung gestellt wird; ob Centralisation, ob Föderation, ob Verband — dies wäre die Frage, letztere wenigstens für Preußen.

Als einen zweiten Punkt für die Tages-Ordnung des nationalen Congresses möchten wir die Stellungnahme zu den bestehenden Berggesetzen und Bergverordnungen bezeichnen, deren hauptsächlichste Bestimmungen für die Knappen durchaus noch nicht so allgemein bekannt sind. Selber unterzieht die Berggesetzgebung nicht dem Reich, sondern ist paritularrechtlich geregelt. Preußen, Sachsen usw. besitzen ihre eigenen Berggesetze. Wie weit die allgemeinen und besonderen Vorschriften differiren, inwieweit sie übereinstimmen, wo die geeignetesten Angriffspunkte für die Bergarbeiter sind, — das sind Fragen, geeigneter, einen deutschen allgemeinen Bergarbeitertag zu beschäftigen. Auch würde sich bei den Beratungen ergeben, ob nicht eine allgemeine Reichsberggesetzgebung anzubahnen sei, damit der Arbeiterschutz und die Sicherheit der Bergwerke geeignete Erweiterung erfahre. Im sächsischen Landtage sitzt seit der letzten Wahl zwar ein Bergarbeiter und die bekannte Petition der sächsischen Bergknappen ist durch denselben zur Genüge vertreten worden, mit

Schürholt-Dorffeld und Schröder glaubten, der Vorstand des Consumvereins habe die Schuld; Bagelt-Braubauer schließt, daß der Vorstand des Verbandes die Schuld habe; Schwind-Dahlhausen wirt dem Schröder die Schuld vor, daß derselbe bei solchen schwierigen Fällen schlauer Weise sich auf Agitationsreisen begeben und so weiter. Wir glauben natürlich, daß wenn man die rothen Gewissen in den Saß steckt und schüttelt, immer der beste oben ist. Alle haben sie eine riesige Angst vor dem Concurs — ob das Handspiel vor Gericht noch wohl mehr Sachen zu Tage fördern würde? Die geprellten Mitglieder des Consumvereins werden sich durch das Liquidationsverfahren doch nicht mehr halten lassen. Dieser großen Angst werden dann schließlich auch die 16.000 Mk. Verbandsgelder geopfert. Wie diese und die schon eingezahlten Gelder der Consummitglieder in Höhe von circa 35.000 Mk. — wie man uns mittheilte — verpulvert worden sind, bleibt also ein Geheimniß.

Also ganz nette Sachen kommen schon zu Tage. — Von den zwei oben genannten Zeitungen, resp. deren Herausgebern, können wir nicht wohl erwarten, daß sie sehr wohl zu unterscheiden wissen zwischen einer Bilanz (Jahresrechnung) und provisorischen Aufstellungen. Auf der am 12. August d. J. stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung des Consumvereins v. westf. Vergleite »Blut-Auf« ist eine provisorische Aufstellung der Vermögenslage des Vereins zur Verlesung gelangt. Ausdrücklich ist bei dem Titel »Schulden des Vereins« betont worden, daß das Darlehen des Verbandes im Betrage von 16000 Mark nicht mit aufgeführt, worauf, da durch die »Schuldenfreiche« der gegnerischen Presse fast der ganze Credit mit einem Schlage genommen, die Liquidation beschlossen wurde. Wenn nun die beiden »edlen Seelen« und deren Nachbeter fortwährend noch ihren Lesern von einer Bilanz, wo die 16000 Mark Darlehen nicht mit aufgeführt seien, vorquasseln, so ist das endlich mal eine wissenschaftliche Lüge, zweitens, da ja bei dieser Gesellschaft bekanntlich der Zweck die Mittel heiligt, eine erbärmliche Denunziation. Man glaubt eben durch die »Schuldenfreiche« das Ziel nicht erreicht zu haben. Die Genossenschaft besteht noch, wenn auch in Liquidation und so folgen die »Edlen«, mit der Zeit ist es gar nicht ausgeschlossen, daß diese »rothe« Gesellschaft es fertig bringt, einen Theil des Verbandsdarlehens zurückzuerstatten. Um dies zu verhindern, wäre es ja unsinnig, wenn man bei dem so herrlichen Anfange stehen ließe. Consumverein, wie auch der sogenannte »sozialdemokratische« Verband müssen von der Bildfläche verschwinden, mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden, nicht so, edle Essener- und Gelsenkirchner! Das sind sie doch als hohe Protektoren des christlichen Zwitterdinges alias Gewerkevereins der Vergleite der Öffentlichkeit schuldig. Daher nur schlaunweg drauf losgelogen, verdächtigt und denunziert.

So ist denn auch der Saß, bezl. des Concurs-beantragens seitens der Gläubiger und der etwaige Einfluß auf die Generalversammlung und den Wahlen dazu dem Stuhne nach nur so zu verstehen: daß eben der Wunsch der Vater des Gedankens ist. Wenn nun die Blätter in dem folgenden Saße den Schürholt, Dorffeld und Schröder dies, Bagelt-Braubauer schließt »glauben« lassen und sie dann schließlich ebenfalls ihren »Glauben« bekennen, dann darf man ihnen diesbez. das »Glauben« nicht so arg verübeln, da ja bekanntlich diese »glaubensfeste« Gesellschaft leider nur von dem »Glauben« der Dummheit existirt. Betreffs Schwinds-Dahlhausen contra Schröder müssen wir denn doch bemerken, daß es ein kolossales Widsinn seitens des ersteren gewesen wäre, wenn er Schröder, wie es da heißt, die Schuld vorgeworfen. Wenn Schwind auf der Generalversammlung des Verbandes sich gegen Schröder wendete, so geschah dies nur, um die Maxime des letzteren zu kennzeichnen, andere für irgend welche Unannehmlichkeiten resp. mißliche Verhältnisse als Sündenböcke hinzustellen, hingegen hervorzuheben, daß er theils im Gefängniß, theils auf Agitation gewesen, so daß der nicht in die Verhältnisse eingeweihte den Eindruck erhalten konnte, als wenn das Dasein Schröders dieses oder jenes hätte verhindern können. In diesem Sinne platbarte Schwindt gegen Schröder. Umsonstener kann es demselben einfallen, Schröder einen Vorwurf bezl. seiner Agitationsreisen zu machen, da wohl keiner mehr dem Schröder Erfolg wünscht in seinem Kampfe gegen Dummheit, Hinterlist und Tücke. Das mögen die »einander werthen christlichen Blättlein« sich verständig kainen, daß Schwindt sich schmeichelt im Verein mit Schröder ihnen die »christliche Maske« über kurz oder lang vom Gesicht zu reißen und sie als das bloßstellen, was sie sind: »Scheinhellige Mucker im Dienste des Kapitals, Wölfe im Schafspelz!«

Der erste Theil des Saßes: »Alle haben sie eine riesige Angst vor dem Concurs — ob das Handspiel vor Gericht noch wohl mehr Sachen zu Tage fördern würde?« zeigt die Arbeiterfreundlichkeit, von der diese Mucker bekanntlich übertrieben, in voller Klarheit. Was ging es ihnen an, ob da bei einigen tausend Vergleite der Gerichtsvollzieher seine Aufwartung machte, denselben möglicherweise die letzten paar Broden für die Gaststube wegnahm? nicht wahr, Mucker? »Der Zweck heiligt die Mittel.« ist der Grundsatz und da kann es gleichgültig sein, ob da Tausende drunter leiden müssen, wenn nur der »rothe« Verband und Consumverein zu Grunde gehen. Dies sind wohl die beiden Faktoren, vor denen die »Edlen« riesige Angst haben.

»Daß der großen Angst schließlich auch die 16.000 Mark Verbandsgelder geopfert werden.« Diesem Umstande werden die »scheinheiligen Muckerseelen«, so wie wir sie kennen, ergreifender Weise die herzlichsten Probobiltiraden nachweinen. Wegl. des letzten Saßes, wie die 35.000 Mk. eingezahlten Gelder der Consummitglieder und 16.000 Mark Verbandsgelder verpulvert worden sind, halten wir es für angebracht das angebliche Geheimniß vorläufig noch zu wahren. Vielleicht wird es den Muckern so »mitgetheilt«, wenn nicht, nun, dann wollen wir die Neugier nicht auf zu lange Probe stellen und nächstens das »Geheimniß« preisgeben. Unterdessen mudern sie nur ruhig weiter. Jul. Schwindt.

Oberschlesische Zustände.

Im ganzen deutschen Reich v. über die Grenzen hinaus sind nicht so miserable Zustände wie gerade in Oberschlesien. Ich will mal den Versuch machen einige Mißstände, wie sie hier vorherrschend sind, zu schildern, dabei ausdrücklich betonend, daß ich eben als noch nicht genau informirt nur das geringe beschreibe, was ich persönlich gesehen habe. Seit einigen Jahren dürfen Frauen und Mädchen auf den festlichen Werken nicht mehr beschäftigt werden. In einem desto größeren Maßstabe geschieht solches aber auf den Privatgruben, Chamottefabriken, Kokereten und öffentlichen Bauten — bei den Mauerarbeiten ersehen die Frauen und Mädchen eben die Handlanger — kaum 16 Jahre alt, kaum aus der Schule entlassen, im zartesten Alter für die Entwicklung des weiblichen Geschlechtes wichtigsten, Arbeit treiben die Mädchen in Arbeit und arbeiten täglich 12 Stunden in einer für den menschlichen Organismus durchaus unzutraglichen Luft. Anstatt der üblichen Sonntagsruhe ist auf den Kokereten Sonntags eine Doppel-

schicht eingelegt. Die Mädchen sind also gezwungen einen Tag und eine Nacht durchzuarbeiten, also 24 Stunden! Das Nacherschleichen zu der sonntäglichen Schicht wird, nach gewöhnlichen Muster, streng und rüchlos durch Entlassung bestraft.

Man ist doch nun gewiß begierig zu erfahren, welcher Lohn für die schwere, vom laudären Standpunkte auch so sehr schädliche Arbeit gezahlt wird? 70, 80 Pfg. bis höchstens eine Mk. tägl. und in der Festhaltung dieser Lohnbestimmung sind sich die Gewerkschaften und Privatunternehmer sehr, ja zu sehr einig. Es kann nach den obwaltenden Umständen kein Wunder sein, wenn hier von Generation zu Generation die Menschheit schwächer und schwächer wird, da die Folgen der nachtheiligen, überanstrengenden, vergiftenden Arbeit bei unserer arbeitenden Mädchenklasse erst nach ihrer event. Verheirathung sich geltend machen. Wir wollen einmal annehmen, daß die meisten jugendlichen Arbeiterinnen bei ihren Eltern sind, so können die letzteren, wenn sie das Sparsystem der früheren Einfiedler verfolgen — welche, wie bekannt, von Kräutern und Wurzeln lebten und sich immer nie genügend sättigten — noch immer etwas auf die zur Arbeit unumgänglich notwendigen Holzschuhe erübrigen.

In den hiesigen »gefängelten« Industriebetrieben gibt es bleie reichhaltige Baarenlager und Geschäfte mit prunkenden Schaufenstern, daneben die neuesten Wiener Schuhwaarenlager, aber diese armen weiblichen Arbeiterinnen zehren zu hunderten und taufenden — ca. 90 Pct. — tagtäglich mit bloßen Füßen an allen diesen verführerischen Prunk vorüber, denn es ist ihnen, trotz der fleißigsten Arbeit nicht möglich, sich ein Paar Schuhe zu kaufen.

Und nun das moralische Moment. Was machen nun aber diejenigen Mädchen, welche keine Eltern haben und ganz verlassen, auf irgend ein Quartier bei fremden Leuten oder auf eine eigene Wohnung angewiesen sind? Sie müssen suchen noch nebenbei etwas zu verdienen! Und dazu bietet sich immer und eben, wenn nicht anders möglich, durch gestellte Füllen leider gute Gelegenheiten! Und so werden sie langsam, aber sicher, Schritt vor Schritt der Prostitution in die Arme getrieben!

Jetzt haben wir die Schattenseite der Beschäftigung der weiblichen Arbeiter geschildert, jetzt aber soll die Lichtseite, die Vortheile der Werke, Privatgruben, Privatunternehmer, wo weibliche Arbeiterinnen beschäftigt sind, beleuchtet werden. Während hunderte von männlichen Arbeiter um Arbeit bitten, nimmt man statt ihnen viel lieber weibliche Arbeitskräfte an, da die weiblichen Arbeiter über Tage so lange durch ihre Aufseher getrieben und forciert werden, bis sie genau dasselbe wie die Männer leisten, nur mit dem Unterschiede, daß ein Mann unter 2,50 Mark nicht gearbeitet, während die Frauen mit 70, 80 Pfg. bis zu 1 Mk. pro Tag abgefunden werden.

Wel alledem, kann es einem vernünftig denkenden Menschen nicht mehr Wunder nehmen, wenn in letzter Zeit in Oberschlesien aus eigener Initiative Männer erstanden, welche nach bestem Thun und Bester Möglichkeit diese klavischen Zustände und Hungerlöhne zu bekämpfen bemüht sind.

Welche Versuche gemacht worden sind, um dieser Bewegung einen gründlichen Hemmschuh anzulegen, werden die Leser unseres Verbandsorgans aus dieser Nummer, in welcher einzelne Fälle — Fall Prufop, Schließung der Zahlstelle, Versammlungsverbote — mitgetheilt werden, ersehen; letztere begründet mit der Choleraepidemie. Die Veröffentlichung in hiesigen Zeitungen lautet: Mit Rücksicht auf die Choleraepidemie ist das Abhalten von Jahrmärkten einschließlich der Viehmärkte, sowie die Veranstaltung von Volksfesten, Tanzlustbarkeiten u. s. für die Weicze Beuthen, Gleiwitz, Rattowitz, Tarnowitz und Zabrze bis auf Weiteres untersagt worden.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen sämtlicher Branchen haben übrigens begriffen, wie notwendig es ist, sich zu organisiren, und trotz der angelegten Hemmschuh wird die Organisation ihren Weg gehen.

Also auf, Ihr polnischen, ober-schlesischen Arbeiter und Arbeiterinnen! Auf zur Organisation!

Oberschlesien, Zabrze, 7. Sept. 1894.
Ihrer Freund!

Nachdem ich mich jetzt über die hiesigen Angelegenheiten in etwa orientirt und einen Ueberblick über die Verhältnisse hierzulande gewonnen habe, will ich Dir in kurzen Zügen einen Bericht über die letzten Vorkommnisse und meine bisher entwickelte Thätigkeit geben.

Bei meiner Ankunft finde ich Alles in einer hochgradigen, gefährlichen Erregung und dabei ein konfuse Durcheinander, so daß ich neben sonstigen Thätigkeiten hauptsächlich dahin arbeiten mußte, Ordnung zu schaffen und die Erregung zu besänftigen, was mir auch nach und nach gelungen ist. Dieses mußte ich vorausschicken und nun zu folgenden Fällen:

1. Fall Prufop und Genossen. Am 5. August sollte beim Wirth Sachmann, Antonienhütte, eine Versammlung stattfinden, fand aber nicht statt, worauf sich die Bergarbeiter in den Garten des Hüttengasthauses begaben. Hier wurden diese aufgefordert seitens der Gensdarmen, die Gänge frei zu machen u. s. w. Prufop, der sich bei der Menge befand, stand auf, trank sein Bier aus und verließ den Garten. Beim Nachhausegehen wollten Prufop und Soffner beim Wirth Rosenbaum noch ein Glas Bier trinken; der Wirth erklärte aber, daß ihm der Amtsvorsteher das Ausschankverbot hätte. Während Prufop und Soffner mit den anderen Kameraden weiter ging, trat ein Spielmann (Prufop und Soffner waren weg) aus einem Hause spielend heraus, wurde von einem Beamten zur Erde geworfen, worauf nun allerdings die Menge in eine hochgradige Erregung gerieth. Die Beamten forderten diese auf, auseinander zu gehen, gaben, als dieser Aufforderung nicht sofort entsprochen wurde, Feuer; worauf die Arbeiter mit Steinwerfen antworteten! Es wurden insgesammt 3 Schüsse abgegeben, wovon ein Schuß eine Frau traf. Die Frau starb den 6. August Nachmittags 2 Uhr. An demselben Tage wurden Prufop, Soffner und noch mehrere Kameraden verhaftet und gegen diese die Voruntersuchung wegen Landesfriedensbruch eingeleitet. Da der Fall sich genau auf der Grenze der beiden Landgerichtsbezirke Gleiwitz und Beuthen zugetragen hatte, konnten die beiden ersten Staatsanwälte dieser Gerichte sich nicht sofort einigen, welchem von den Herren »dieser eventuelle großartiger Mordprozess« zu fallen sollte, weshalb sich eben auch die Entlassung der beiden Kameraden Prufop und Soffner, gegen die nicht das geringste vorliegt, verzögerte. Nachdem nun dem 1. Staatsanwalt des Landgerichts Beuthen der »Prozess« zuziel, wurden nach Vorschrift des § 129 der Strafprozessordnung Prufop und Soffner am 4. September aus der Untersuchungshaft entlassen. Der Fabel war, wie die Entlassung der beiden Kameraden bekannt wurde, ein großartiger. Die Anklage wird wegen Landesfriedensbruch wahrscheinlich fallen gelassen und so statt eines großen Mordprozesses die ganze Geschichte auf einen kleinen Prozess wegen Zusammenrottung zusammen schrumpfen.
2. Schließung unserer Zahlstelle. Nachdem dieses im Vor-

stehenden geschilbertes passirt war, wurde uns die Zahlstelle geschlossen und ein Versammlungsverbot erlassen. Da nun bei der Annahme der Zahlstelle ein kleiner Formfehler begangen, hatte die Behörde Gelegenheit dieses zu benutzen und schloß die Zahlstelle. Die Mitglieder wurden nun einzeln angemeldet und mußte sich die Behörde damit begnügen.

3. Versammlungsverbot. Nachdem wir gegen das Versammlungsverbot Beschwerde geführt, dabei aber immer und immer wieder Versammlungen angemeldet, welche aber verboten, dann Beschwerden geführt, ist jetzt ein Verbot von Versammlungen und Lustbarkeiten wegen Choleraepidemie erlassen. Wir sind also als Sieger aus dem Kampfe hervorgegangen, unsere fleißige junge Organisation hat sich gestärkt und gefestigt. Der Andrang zur Organisation ist geradezu ein stürmischer.

Auf ihr Votum zur Organisation!
Sobald erhalte ich nachfolgenden Brief:

Meinster, (Nieder-schlesien) 5. Februar 1894.
Werthe Kameraden!

Eure Depesche haben erhalten; hat mir große Freude bereitet. Auf Flügel möchte ich heute Abend zu Euch eilen. Jetzt heißt es für Euch:

»Auf Kameraden durch Nacht zum Licht,
Und sollen die Feinde nicht kümmern!«

Meine hiesigen Kameraden werden sich freuen, wenn ich am Sonntag in einer Vorstandssitzung der sämtlichen Knappenvereine des hiesigen Kreises, denselben die fruchtbare Mittheilung machen kann, daß Kamerad Prufop, der so brüderlich für die Verbesserung der bergmännischen Lage kämpft, wieder auf freien Fuß sich befindet. Diese Vorstandssitzung hat den Zweck, Entscheidung zu treffen, für eine festere und stärkere Organisation hierseits. Einige Leute kämpfen immer noch, sei es aus Höflichkeit oder Unkenntniß, gegen den Verband deutscher Berg- und Hüttenarbeiter; wir sind aber entschlossen dafür zu streiten, bis auch der letzte Ort, der kleinste Punkt unseres nieder-schlesischen Reviers sich angeschlossen hat. Eine feste Kette, gleich der Gwagnerkette, soll geschmiedet werden und die Kameraden unseres Reviers werden nicht eher ruhen, bis dieses geschehen. Wir sind geradezu lange genug vertriebt worden.

Alle Wälder, alle Knappen,
Einig unter einem Wappen,

so wollen wir uns Wahn brechen. Unsere Kinder sollen befreit sein von dem schweren Joche, welches auf uns lastet,
Herzlichen Gruß

Euer Kamerad Wilhelm Lehner.

An die deutschen Knappenvereine sämtlicher Richtungen.

Kameraden! Mit dem Großen gegen den alten Verband ist für uns nichts geschaffen. Ohne die in demselben vereinigten Vergleite vorzugehen, halte ich für verfehlt; denn die Macht ist nicht zu groß, wenn wir alle zusammen einmüthig vordringen. — Die Masse der Indifferenten giebt uns ferner noch einen schwerwiegenden Grund dazu, alle Organisirten zu umfassen, um wenigstens diejenigen Kräfte zu gebrauchen, welche vorhanden sind. Wir werden auch erst dann die jetzt theilnahmlosen gewinnen, wenn wir anstelle in den zur Zeit vereinzelt ohne gleiches nennenswerthe Bindeglied bestehenden Corporationen die Bergarbeiterfragen nur so von fern her befragen, demgegenüber mit bewusster, geplanter Uebereinstimmung gleichsam als eine einzige Masse kämpfen.

Im Hinblick auf die Macht des vereinigten Bergwerkskapitals ist der Zusammenschluß aller Bergarbeiter ein Act der Nothwendigkeit. Das haben bereits die Westfälische Volkszeitung und der Kaplan Oberdörffer eingesehen, welche durchaus nicht in den Verdacht gerathen können, Freunde der Sozialdemokratie oder des alten Verbandes zu sein; aber doch offen und ehrlich dazu gerathen haben, Schulter an Schulter mit der gesamten Bergarbeiterchaft zu kämpfen. Keiner von allen denen, die sich um das Zustandekommen der Knappenvereine und deren eventuellen Zusammenschluß in irgend einer legalen Form bemüht und der Propaganda dafür zugestimmt haben, hat die Forderungen als ungerecht bezeichnet; nur die Schwertigkeit der Erfüllung wird hin und wieder betont. Es ist allein das Großkapital, welches die Forderungen in bekannter Propaganda maßlos und unerfüllbar findet.

Sollen wir nun die anerkannte Schwierigkeit der Erfüllung unserer Forderungen, die Indifferenz (—) der Regierung und Gesetzgebung und dazu den Widerstand des Kapitals wohl allein, ohne planmäßige Mitarbeit aller Vergleite Deutschlands überwinden können? — Was der damalige Oberstreit von 100.000 Vergleuten beinahe der gesamten Bergarbeiterchaft Rheinlands-Westfalens den unvereinigten Bergwerksbesitzern abzurufen nicht vermocht hat, können wir Knappenvereine das heutigen Tages dem vereinigten und wohlorganisirten Bergwerkskapital abtrotzen? oder abschmeicheln? —

Warum sollen wir zaudern den Weg der Gemeinamkeit, einen nationalen Congress, in Augenschein zu nehmen? Kann uns der in irgend welcher Art wohl schaden? Sind und bleiben wir nicht auf dem nat. Congress unsere eigenen Herren? Eine große Reihe von Knappenvereinen stehen dem Projekte der Abhaltung eines nationalen Congresses sympathisch gegenüber; darum erachte ich es als einen Verrath an der Bergarbeiterfrage, wenn jetzt nicht der Versuch gemacht wird, durch einen nationalen Congress und auf einem solchen eine Basis zum einheitlichen, gleichzeitigen und gleichem Handeln aller Vergleite Deutschlands herzustellen. Die geringen Ungleichheiten in der Lage der Vergleite verschiedener Bezirke des Deutschen Reiches lassen sich leicht berücksichtigen und der Wortlaut der Forderungen ist wohl so zu fassen, daß er für alle Districte dasjenige trifft, was wir wollen; werden doch vom Reichstage die Gesetze auch für ganz Deutschland erlassen. Die Schwierigkeiten, die sich uns in dieser Beziehung in den Weg stellen, sind unwesentlich. Wenn wir nur wirklich wollen, fest und zähe zusammenhalten, dann siegen wir den Endlich doch. Beharrlichkeit führt zum Ziel! Machen wir den Anfang:

Als Interessent an der allgemeinen Sache der Bergarbeiter, als Mitglied bez. Vorsitzender eines Knappenvereins und als Mitglied eines zwecks Besprechung eines nat. Congresses in der Wahl befindlichen Commission richte ich an alle Knappenvereine das kameradschaftliche Ersuchen, der Frage eines nationalen Congresses wohlwollend und praktisch gegenüber zu treten, mit dem Sämen, Zaudern und Abwarten ein Ende zu machen; entweder nach freier Wahl gegenseitig in Besprechungen zu treten, oder die Ansichten schriftlich an mich (Lehrer, Volkmann Abnigsholz bei Annen, W.-f.) gelangen zu lassen. Es handelt sich um Zeit, Ort und Programm des nationalen Congresses. Ich bin bereit diese Angelegenheit im ersten Stadium der Entwicklung zu leiten, Anfragen zu beantworten und Besprechungen

zur weiteren Förderung der Sache zu arrangieren, bis sich andere dazu finden, oder die verschiedenen Punkte erledigt sind.

Kameraden! Nur deshalb spreche ich zu Euch, um die Vorbereitungen zum nationalen Congress zu fördern; demselben eine besondere Richtung zu geben, ist nicht meine Absicht und kann sie nicht sein! — Ein solches Treiben wäre nutzlos, denn es würde bald durchschaut und meine Mühen wären umsonst. Die Gedanken eines nationalen Congresses glaube ich in der ganzen Bergarbeiter-Schaft Deutschlands annehmen zu müssen und der größte Theil wird große Neigung dazu haben und mit seinem Interesse die Sache stützen. Deshalb erscheint es mir angelegentlich, den langsamen Prozess der Kundgebung des Volkswillens zu beschleunigen, d. h. zu erleichtern, indem zur Propaganda für die Herbeiführung eines nationalen Congresses öffentlich aufgefordert und durch meine Person ein Punkt geboten wird, an den vorläufig alles diesbezügliche gerichtet werden kann. Ich lege es allen deutschen Kameraden der Bergarbeit dringend an's Herz, wenigstens mit einem nationalen Congress den Versuch zu machen und an demselben dann selbst zu prüfen, was das Beste ist. Vertrauen wird bei den Kameraden Vertrauen erwerben und so alle in nur können wir stark werden.

Allen Kameraden ein herzliches Glück-Auf!

Heinrich Rohmann, Königsberg, b. Annen, Vorsitzender des Knappen-Vereins „Glück-Auf“ zu Witten a. d. M.

Vericht der General-Versammlung

Verbandes deutsch. Berg- u. Hüttenarbeiter.

(Fortsetzung).

Nach der Berichterstattung seitens des Vorsitzenden erstattete der Kassirer, Kamerad Meyer, Bericht über die Kassenerhältnisse. Wir haben denselben in Nr. 35 d. J. bereits mitgeteilt. Zur Diskussion des Kassenerichts meldete sich Kamerad Oberhaus-Dortmund. Derselbe protestirte dagegen, daß die 16000 Mkt. welche dem Konsum-Verein Rh. Westf. Bergleute als Anleihe überwiesen, verloren zu geben. Der Vorsitzende L. Schröder macht hierzu bekannt, daß in der Nachmittags-Sitzung speziell über diesen Punkt verhandelt werden sollte. Danach gab Kamerad Adl. Kahn-Wattentheid als Vorsitzender der Geschäftsordnungs-Kommission die Beschlüsse derselben bekannt. Die Redner hatten sich schriftlich zu melden und wurde vollkommene Redefreiheit gewährt. Die Abstimmungen geschahen nach Zahl der Delegirten. Kamerad H. Möller-Gelsenkirchen theilt als Kontrollvorsitzender mit, daß der Kontrollauschuß die Verbandskasse dreimal geprüft und stets die Geschäfte in Ordnung befunden habe. Kamerad Fr. Bunte-Dortmund berichtet über die Prüfung der Manbat, von denen 5 wegen Mangel der Unterschriften beanstandet worden seien. Diefelben werden von der Generalversammlung für gültig erklärt.

Damit war die Vormittags-Sitzung, gegen 2 Uhr beendet. Um 3 einhalb Uhr wurde die Nachmittags-Sitzung vom Vorsitzenden Schröder eröffnet. Derselbe brachte zwei Anträge zur Kenntniss. Der erste Antrag, seitens der ober-schlesischen Kameraden gestellt, verlangt, daß das Verhandlungsorgan mit Rücksicht auf die Bergleute polnischer Sprache auch in polnischer Sprache erscheine. Der zweite Antrag, von Margraf gestellt, verlangt, daß das Verhandlungsorgan mit Rücksicht auf die Anhäufung des Materials in doppelter Größe ausgegeben werde und daß zur Deckung eines Theiles der entstehenden Mehrkosten auch Geschäftsangelegenheiten aufgenommen würden. Hierüber entwickelte sich eine eingehende Diskussion. Kamerad Brangenberg-Sieele bemerkte: Viele polnische Bergarbeiter seien anfänglich unserer Organisation beigetreten, später jedoch wieder abgefallen, weil sie keine Kundgebungen in ihrer Muttersprache bekommen hätten. Margraf trat entschieden für seinen Antrag ein; man solle vor Allem suchen die Zeitung zu vergrößern. Die Sitzungen der Knappschäfts-Kommissionen, die Vorstandssitzungen des Allgemeinen Knappschäftsvereins, sind so wichtiger Natur, daß wir nicht darüber hinweggehen können. Es können Berggewerbetagewahlen, Knappschäftsabstimmungen, Congresse usw. vor. Unsere Zeitung erscheint nur einmal wöchentlich und mit dem jetzigen Raum konnten wir nicht einmal dem jetzigen Bedarfs-nis im rhein-westfälischen Kohlenrevier gerecht werden, geschweige denn jetzt noch neu hinzutretenden Bezirken. Oberhaus-Dortmund erklärte, daß er den beiden Anträgen nicht unbedingt zustimmen könne, wenn jedoch etwas geschaffen werden sollte, so würde es sich empfehlen, das Organ in polnischer Sprache zu drucken.

Kamerad Dietrich-Bidern spricht für den Antrag der ober-schlesischen Kameraden. Er selbst habe genügend Erfahrungen gemacht und sei überzeugt davon, daß unsere Zeitung in polnischer Sprache erscheinen müsse. Kamerad Mühlens-Essen tritt für beide Anträge ein. Jeder derselben sei höchst wichtig, müßten demgemäß behandelt werden. Bei Annahme des zweiten Antrages, doppelte Größe und Aufnahme von Geschäftsangelegenheiten würden die Kosten sich ziemlich decken und könnte auch dadurch den arbeiterfreundlichen Zeitungen keinerlei Konkurrenz entstehen. Kamerad Meibert-Dortmund tritt für doppelte Größe des Verhandlungsorgans ein, die Herausgabe in polnischer Uebersetzung verursache schwere Kosten. Kamerad Hansmann-Görlinghofen sprach sich gleichfalls für die Herausgabe eines Organs in polnischer Uebersetzung aus. Auch der zweite Antrag ist zu würdigen, man soll die Agitation nicht vernachlässigen, kann ist es auch so leicht nicht möglich, 16,000 Mkt. quittieren zu müssen. Es wurde darauf folgender Beschluß gefaßt: »Beträgt die Zahl der polnisch sprechenden Mitglieder 4000, dann wird das Organ in polnischer Sprache gedruckt. Sinkt die Zahl dieser Mitglieder, so erscheint das Organ in polnischer Sprache noch 4 Monate in der Form weiter; wird die Zahl 4000 wieder erreicht, so bleibt es bestehen, im anderen Falle tritt der bisherige Modus wieder ein.« Die Kameraden Helfer-Bruch und Dietrich-

Bidern treten bedingungsweise für den Antrag Margraf ein, während Oberhaus-Dortmund aus Sparsamkeitsrücksichten sich dagegen wendet. Kamerad Möller-Weimar ist für eine Vergrößerung des Organs. Diese Angelegenheit sei mehr eine Finanzfrage als eine Agitationsfrage. Falls der Antrag angenommen würde, müsse der Beitrag erhöht werden.

Schluß folgt.

Berichtigung

Im letzten Vers des Gedichtes am Kopfe unseres Blattes in vor. Nummer hat sich leider ein Fehler eingeschlichen. In der zweiten Zeile mußte es heißen, statt gefonnen genommen. Wie lassen infolge dessen den Vers wie er lautet hier folgen:

Drum, wer als Pflanzkerl im Dienst
Will künftig sein genommen,
Er melde sich — von „Oben“ winkt
Ihm freundliches Willkommen.

Rundschau.

Auch ein Priester. Auf dem Ratholiktage in Bresburg führt der Professor Prohaska mit Bezug auf die soziale Frage Folgendes aus:

»Er sei katholischer Priester, und als solcher ein christlicher Socialist. Man entziehe dem Volke den Ertrag seiner Arbeit und lehere es ans Judenthum aus, indem man es zu Bettlern, Proletariet und Sklaven degradirte. Es sei nicht in der Art, daß die Priester das verarmende Volk um jeden Preis zur Ruhe erhalten, mit dem Himmel verträsten und sonst nichts weiter thun. Die Kirche hat niemand den Bettelstab in die Hand gegeben, die Priester sollen sich für das Wohl des Volkes mit aller Kraft ins Zeug legen und sogar opfern, da sie vom Volke stammen, mit und von dem Volke leben. Die Priester sollten das Volk aus dem wirtschaftlichen Elend und dem geistigen Sumpf herauszureißen versuchen, indem sie sich an die Spitze der neuen politischen Bewegung stellen und nur solche Blätter empfehlen, welche der Wahrheit dienen.« Die Wahrheit wird Euch frei machen!

Das ist eine andere geistige Kost, als die schalen Bettel-suppen, welche unsere ultramontanen Volksbeglucker dem Volke vorsetzen.

Briefkasten.

Johann Meyer, Bochum. Wegen Mangel an Raum erscheint die Abrechnung in nächster Nummer.

Oeffentl. Bergarbeiter-Versammlungen.

Kirchbörde.

Sonntag, den 16. September 1894, Nachmittags 5 Uhr, beim Wirth Herrn Dietrich Wünnenberg.

Tages-Ordnung:

1. Nationale u. internationale Congresse und deren Bedeutung für die Bergleute.
2. Berggewerbegerichte.
3. Verschiedenes.

Referent: Ludwig Schröder-Dortmund.

Wespherde.

Sonntag, den 16. September 1894, Abends 5 Uhr, im Lokale des Wirths Herrn Gustav Niedersteberg zu Wespherde.

Tages-Ordnung:

1. Berggewerbegerichtsgesetzgebung. Referent: Ein Welfiger.
2. Arbeiterzug-Angelegenheit.
3. Die nationale und internationale Congresse der Bergarbeiter.

Harpen.

Sonntag, den 16. September, Nachmittags 4 Uhr im Lokale der Wwe. Stang

Tages-Ordnung:

1. Die nationale und internationale Congresse der Bergarbeiter.
2. Verschiedenes.

Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pfg. Entree erhoben. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Einberufer.

Ober-Dahlhausen.

Sonntag, den 23. September 1894, Nachmittags 5 Uhr, beim Wirth Herrn Joh. v. Tegelen.

Tages-Ordnung:

1. Nationale u. internationale Congresse und deren Bedeutung für die Bergleute.
2. Knappschäftsreform.
3. Berggewerbegerichte.
4. Berg-Deutsch.

Ein recht zahlreicher Besuch werden die Kameraden im eigenen Interesse gebieten. Die Herrn Berggewerbegerichts-Beisitzer und Knappschäfts-Abstimmenden von Anden-Dahlhausen und Umgegend sind ganz besonders eingeladen.

Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pfg. Entree erhoben. Der Einberufer.

Wellinghofen-Südlerberg.

Sonntag, den 23. September 1894, Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Wirths Herrn Thälle, Wellinghofenstraße.

Tages-Ordnung:

1. Der nationale Bergarbeiter-Congress.
2. Die Berggewerblichen Schiedsgerichte.
3. Verschiedenes.

Referent: Ludwig Schröder-Dortmund.

Die Kameraden von Wellinghofen, Südlerberg und Umgegend sind hierdurch eingeladen.

Zahlungstermin-Kalender.

Sonntag, den 16. September

Vormittags 1—3 Uhr:

Weißstein.

Nachmittags 4 Uhr:

Affraden, DeWitz-Golte, Görbe 1. Hombruch 1. Harpen, Laer, Mengede, Rothenburg in Schlesien, Wengern.

Nachmittags 5 Uhr:

Brebensteib, Eppendorferhalde.

Uhr nicht angegeben.

Fellhammer, Styrum.

Sprechhövel.

Als Zeitungsboten für den hiesigen Bezirk ist der Kamerad Friedr. Sandlöhfen angestellt, auch nimmt derselbe Anmeldungen entgegen.

Genus.

Sonntag, den 30. September 1894, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirths Bomm

Zahlstellen-Versammlung.

Tages-Ordnung: Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.

Fellhammer.

Sonntag, den 16. September, Nachmittags 3 Uhr

Monats-Versammlung beim Wirth Herrn Krause.

Consum-Verein „Einigkeit“.

Palanke.

Sonntag, den 30. September 1894, im Vereinslokale

Außerordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vereinsangelegenheiten.

2. Neuwahl des Vorstandes.

3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

P. F. W. B.

Consum-Verein „Germania“, Harop.

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.)

Sonntag, den 16. September 1894, Nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Wirths F. Graselamp

General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder.

2. Wahl eines Vorstandsmitgliedes.

3. Verschiedenes.

Der Vorstand. J. A.: B. Feich.

In Schottland dauert der Bergarbeiterstreik immer noch fort und nimmt, infolge der langen Dauer besorgnißerregende Dimensionen an. 24 deutsche Bergarbeiter, welche hier durch Eugherrigkeit unseres bekannten Proventhums, ehemals ihrer Weisheit beraubt wurden, sind nach Schottland ausgewandert. Diefelben fühlen sich moralisch verpflichtet, in Schottland nicht den Streikbrecher zu spielen. Seit Beginn des Ausstandes haben sie mitgestreikt und befinden sich in großer Noth. Kameraden, gedenkt Eurer nothleidenden Landsleute in Schottland. Kassirer Joh. Meyer ist gerne bereit Beiträge zu übermitteln.

Bilanz

des Consum-Vereins rhein.-westf. Bergleute, „Glück-Auf“ zu Gelsenkirchen (Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht) in Liquidation am 16. September 1894.

	Aktiva.	Passiva.
Waarenbestand	15933	31
Verborgte Waaren	5187	70
Inventar incl. 2 Wagen und 1 Pferd (Einkauf)	12161	29
Wechsel-Conto	135	84
Caution-Conto	123	50
Zw. Forderungen laut Fol. 69, 665, 649, 654	1274	34
Waarenschulden		22078
Forderungen der ausgeschiedenen Genossen		1244
Rückständige Miete		910
Abnutzung des Inventars		5564
Aktiva als Ausgleichung		5019
Summa Akt.	34815	98
Summa Pass.	34815	98

1894 August | Aktiva Akt. 5019 | 27 | Die Liquidatoren: F. Gathmann. Jul. Schwindt.

Wichtig für Bergleute!

In unserem Verlage ist, nebst der Broschüre Das rhein.-westf. Kohlenyndikat und die Bergarbeiter, unter besonderer Berücksichtigung des letzten Streiks von 1893 Neu erschienen: Die reichsgesetzliche Invaliditäts- und Altersversicherung und der Allgemeine Knappschäfts-Verein zu Bochum. Preis per Exemplar 10 Pfg. Bei Mehrabnahme Rabatt. Wir ersuchen die Kameraden möglichst bald Bestellungen zu machen. Sämmtliche Schriften können durch uns bezogen werden. Buchdruckerei der Deutschen Berg- u. Hüttenarbeiter-Zeitung.